

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 15

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

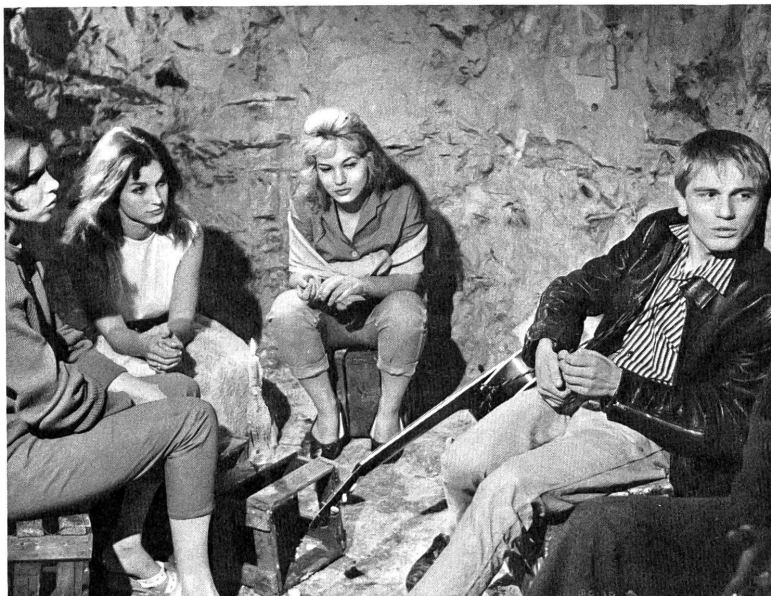
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

BEAT GIRL

Produktion:England
Regie: Ed. de Gréville
Besetzung:David Farrar, Noelle Adam, Christoffer Lee
Verleih: Victor Film

ms. Ein englischer Film über die Halbstarke. Edmond T. Gréville hat ihn gedreht nach einem Roman von Dail Ambler. Die Geschichte ist höchst melodramatisch und hängt die übliche Kolportage an die Halbstarke-Aktualität. Heldin, gar keine müde, sondern eine höchst rebellische und temperamentvolle, ist ein eben den Kinderröcken entschlüpfes Mädchen, das sich gegen die zweite Frau seines Vaters, eine hübsche Französin, schlecht aufführt, in ihr eine Nebenbuhlerin in der Liebe zum Vater hasst und alles tut, um ihr zu schaden. Sie schnüffelt solange herum, bis sie erfährt, dass die Stiefmutter, diese gewandte, verständnisvolle Frau, einst eine Animiertänzerin gewesen ist. Die meisten Szenen spielen in Kellerlokalen, wo frenetisch und akrobatisch getanzt wird und wo die Jugendlichen mit ihren trotzig-müden und verschlammten Kleidungen seltsame Mutproben ablegen. Der Film ist atmosphärisch gelungen, hat einen wilden, sich steigernden Rhythmus und ist für alle Jazzfans ein Genuss. Für andere Leute ist er es weniger.



Verschlampt sucht sich eine unsichere Jugend in Kellerlokalen im Protest gegen die Welt selbst zu erleben. ("Beat Girl")

BOBBY DODD GREIFT EIN

Produktion:Deutschland
Regie: G. v. Cziffra
Besetzung:Walter Giller, Karin Baal, Günther Lüders
Verleih: Monopol-Film

ms. Bobby Dodd, der da so zielsicher und unerschrocken eingreift, ist ein deutscher Detektiv. Wo deutsche Fahndertechnik eingreift, da haben die Schurken nichts zu lachen, und so geschieht es dem ehrdunklen Mister Synow denn nur recht, dass er mitsamt seiner Bande draufgeht, seine ergaunerten Millionen an den ehrlichen Bobby Dodd verliert und der Polizei ins Netz läuft. Denn Bobby Dodd arbeitet selbstverständlich für die Polizei. Aber seine Taktik ist eine individuelle. Er stellt viele Fallen und überlistet alle, und selbst der

schwerste Brocken von Mann ist ihm nicht zu schwer; jeden legt er auf den Boden. Walter Giller spielt den Bobby, und wer diesen schlack-sigen Schauspieler mit Nerv gern hat, hat auch seinen Spass an diesem Film.

GUINGUETTE

Produktion:Frankreich
Regie: Jean Delannoy
Besetzung: Zizi Jeanmaire, Jean-Claude Pascal
Verleih:Imperial

ZS. Guinguette ist der hübsche, echt französische Name einer jener Schenken an den heitern Ufern der Marne. Aber auch jener der ebenso hübschen, jungen, nicht ganz harmlosen Besitzerin. Sie wird denn auch prompt von einem smarten Unterweltler erobert, der das Haus für Hehlerzwecke benötigt. Damit ist der Film wieder auf das alte Geleise von Liebe und "Krimi" geleitet, das er denn auch in gewohnter Weise verfolgt. Nachdem die Gaunerbande sich im Hause eingestet hat, erscheint als weitere Gruppe selbstverständlich die Polizei.

Dann wird noch eine gehörige Dosis Eifersucht hineingemischt, und das Spiel ist angerichtet. Es wird jedoch alles nicht ganz ernst genommen, ein wenig spielerisch, wie in einem Chanson, wobei die Pikanterie allerdings reichlich verteilt ist, (die in der Fassung für Deutschland viel stärker beschnitten wurde). Bis dann ein Stilbruch erfolgt und plötzlich in tiefer Tragödie mit Wasserleiche gemacht wird. Kein Mensch nimmt dies jedoch dem Film ab, und die verschiedenen, sonstigen Qualitäten wie sein munteres Spiel und die gut getroffene Atmosphäre der weitem Umgebung von Paris können den Eindruck, dass es sich doch nur um einen verunglückten Reisser handelt, nicht abschwächen.

DIE ZORNIGEN JUNGEN MÄNNER

Produktion:Deutschland
Regie: Rolf Rilla
Besetzung:Hansjörg Felmy, Horst Frank, Dawn Adams
Verleih: Victor-Film

ms. Wenn der Titel von zornigen, jungen Männern spricht, denkt jedermann sogleich an John Osborns Drama "Look back in anger" und an den zornigen, jungen Mann, der an seinem Eckel an der Welt leidet. Die zornigen jungen Männer dieses deutschen Films leiden indessen nicht, und wenn sie leiden, so macht sie das aktiv. Sie wollen es sich nicht gefallen lassen, dass die Menschen vor die Hunde gehen; sie stehen auf gegen die Bequemlichkeiten und die Trägheiten unseres Konjunkturzeitalters und stellen ihren Mann.

Ein Arzt, den man erledigen will, weil er gegen die Lebensmittelbehandlung in Konserven Stellung nimmt, ein Rechtsanwalt, der ein Betreuer der Erniedrigten und der Hintergangenen ist, und ein Reklameberater, der sich erst zur Zivilcourage und zum Anstand durch-mauern muss, sind diese Helden. Der Film, den Rolf Rilla geschaffen hat, meint es redlich, tut aber des Redlichen zuviel, vermischt Themen, die miteinander nichts zu tun haben (Dienstverweigerung des Jahrgangs 1922 usw.) oder nur innerdeutsch und ohne internationale Ausstrahlung sind; auch mengt er etwas Religion hinein, wie das heute zu geschehen pflegt, wenn man dem Verdacht ausweichen will, man

huldige kommunistischer Obstruktion (leider meldet sich dieser Verdacht sofort bei sozial- und zeitkritischen Filmen, sehen doch viele Bürger in jeder Kritik sogleich den Arm Moskaus). Damit die Religion den Film aber nicht zu sehr "belastet", wird auch ein gehöriger Schuss Nachtlokal dazugetan, und so kommen alle auf ihre Rechnung, nur die Kunst geht, bei allem Ernst, der spürbar ist, in die Ecke.

EIN LOCH IM KOPF

(A hole in the head)

Produktion: USA
Regie: Frank Capra
Besetzung: Frank Sinatra, Edward G. Robinson,
Eleanor Parker, Thelma Ritter
Verleih: United Artists.

FH. Ein grosser Name zeichnet verantwortlich für diesen Film: Frank Capra. Mit gespannten Erwartungen und in Erinnerung an so manchen heiter - ironischen, sozialkritisch interessanten Film voll kauziger Originalität geht man hin und wird leider enttäuscht. Capra scheint ausgeträumt, sich ausgespielt zu haben. Er besitzt keine Visionen mehr.

Nicht dass sein Film schlecht geworden wäre. Ein charmanter Leichtfuss von Hotelbesitzer mit einem kleinen Söhnchen steht vor der Pleite, aus der ihn sein ziemlich spiessiger, jedoch erfolgreicher älterer Bruder durch Verheiratung mit einer vermöglichen Witwe retten will. Nach dem Ablauf der üblichen Zeit kommen die daraus resultierenden Verwicklungen zu Ende und Bruder Leichtfuss unters Ehedach. Das Söhnchen hat eine Mutter. Solche Familien-Geschichtchen drehen die Amerikaner mit einer unüberbietbaren Routine, doch hinter der smarten Eleganz steckt nichts. Die Besetzung ist ausgezeichnet, altbekannte, bewährte Schauspieler sind mit Freude dabei, doch ist alles auf anspruchslose Unterhaltung eingestellt. Keine einzige Szene haben wir gefunden, von der sich sagen liesse, dass die Pranke des alten Löwen wieder darin sichtbar würde, wenn auch eine sympathische Lebendigkeit und Wärme unverkennbar ist, letztes Glühen eines einst erhellenden Feuers. Good-bye, Frank Capra!

CHARLIE CHAPLIN - FESTIVAL

Produktion: USA
Regie: Ch. Chaplin
Besetzung: Ch. Chaplin
Verleih: Glickmann

ZS. Jede Generation muss sich neu mit Chaplin auseinandersetzen. Das allein schon macht die periodische Wiederaufführung auch seiner frühern Filme notwendig. Aber auch der mit ihnen Vertraute wird das Bedürfnis verspüren, sie als gute Reprisen wieder zu geniessen, steckt doch in ihnen so viel, dass man sie nie ohne neue Gedanken und Anregungen verlässt. Selbst hier, wo Filme aus seiner vorhistorischen Zeit zusammengestellt wurden, zeigen sich seine Qualitäten schon unverkennbar. Zwar herrscht noch stark das Karrikaturistische und selbst das Grotteske vor, doch wie sehr ist in dieser Situationskomik jede Bewegung konzentriert, durchdacht, wie gross ist die Fülle der wirkamen Details! Und deutlich wahrnehmbar hinter aller Lustigkeit schon die menschliche Seite: da steht ein Wissender, der die Heuchelei und Ungerechtigkeit der Welt kennt - jedoch im Gegensatz zu andern, selbst grossen Institutionen, mit ihr keine Kompromisse schliesst. Er entflieht ihr auch nicht; immer wieder stürzt er sich trotz seines Wissens in Schwierigkeiten, weil er heimlich trotzdem das Leben liebt, ja leidenschaftlich an ihm hängt. - Doch das sind

nur kleine Eindrücke, die bei Jedem wieder anders ausfallen können, weshalb man hingehen soll, sobald sich Gelegenheit dazu bietet. Jedoch mit etwas Ueberlegung, die ein blosses Hängenbleiben an der äusseren Lustigkeit ausschliesst.

JAZZ AN EINEM SOMMERABEND

Produktion: USA.
Regie: Bert Stern
Verleih: Monopol-Film

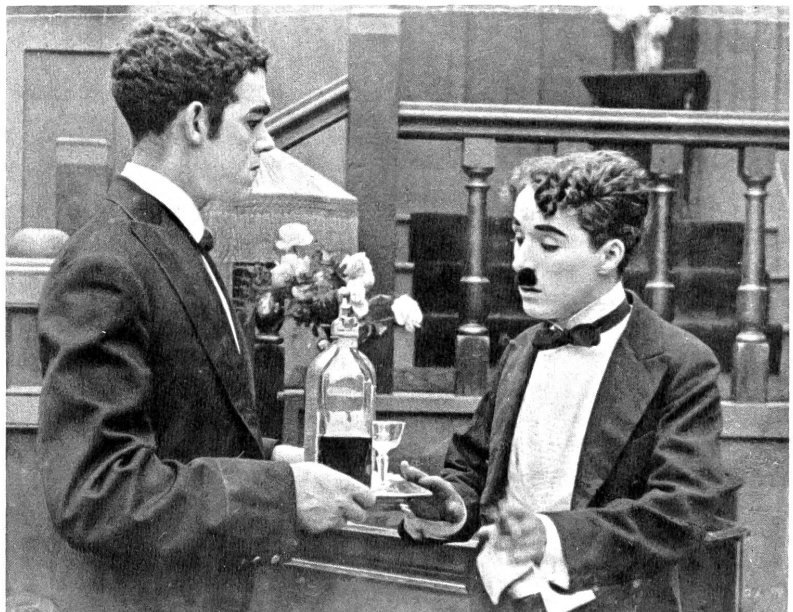
ms. Der Jazz ist ein Sinnbild unserer Zeit. Der Jazz ist eine schöpferische Musik unserer Zeit. Der Jazz ist etwas, mit dem man sich ernsthaft auseinandersetzen muss. Der Film hat sich des Jazz schon oft angenommen. Eigentliche Jazzdokumente aber gibt es wenige, und dieser Film von Bert Stern nun ist eines davon. "Jazz on a summer's day" hält einen Tag aus dem berühmten Jazz-Festival von Newport (Virginia) fest. Der Film beobachtet nicht die Musiker blasend, trommelnd und singend, er beobachtet auch die kaukummikauenden, eis-lutschenden und verliebt tuenden Zuhörer, beobachtet sie mit scharfem satirischem Auge, legt vielleicht aber doch etwas zu viel Gewicht auf das Publikum. Das Wesentliche ist die Musik, und die kommt ausgiebig zu Ehren. Es hat keinen Sinn, die Namen der Formationen und der Solisten aufzuzählen, es sind ihrer viele und die berühmtesten, und es ist eine Musik, die ins Blut fährt und selbst den überzeugt, der sonst nur den Kopf schüttelt.

RENDEZ-VOUS IN WIEN

(Whisky, Wodka, Wienerin)

Produktion: Oesterreich
Regie: Helmut Weiss,
Besetzung: Hans Holt, Margrit Saad, Peter Weck
Verleih: Rex

ZS. Ein älterer Herr beschäftigt sich statt zu komponieren, wie es sein Beruf wäre, mit hoher Diplomatie und bringt zu diesem Zweck seinen in Russland aufgewachsenen Sohn aus erster Ehe und den in Amerika lebenden aus zweiter Ehe in Wien zusammen. Dabei beschäftigen sich die jungen Herren jedoch nicht nur mit der Propaganda ihrer



Frisch und immer neu erscheinen Chaplins Filme aus seiner frühen Zeit in Sommer-Reprise.

gegensätzlichen, politischen Ueberzeugungen, sondern mehr noch mit ihrer jungen Stiefmutter, was dann schliesslich alles in Minne endigt, nachdem der österreichische Vater von weitem, neuen Heiratsabsichten geheilt worden ist.

Das ganze ist glatter Unsinn, von Glaubhaftigkeit keine Spur. Auch der Humor ist eher dünn und kaum als anspruchslose Unterhaltung verwendbar. Selbst die Gestaltung und das Spiel der Beteiligten lassen Wünsche offen. Hier war einer an der Arbeit, der noch in alten Film-Konfektionsvorstellungen der Vorkriegszeit lebt.

EIN HAENDEDRUCK DES TEUFELS (Shake-hands with the Devil)

Produktion: USA
Regie: Michael Anderson
Besetzung: James Cagney
Verleih: United Artists

ZS. Die Erzählung soll eine Episode aus dem irischen Freiheitskampf von 1921 darstellen. Ein amerikanischer Student gerät ohne Verschulden in die Kämpfe zwischen Engländer und Iren, in denen kein Pardon gegeben wird. Er kann sich jedoch mit diesem Fanatismus auf die Dauer nicht recht abfinden. Als eine weibliche Geisel erschossen werden soll, widersetzt er sich dem Chef, der dies befohlen hat, mit allen Mitteln, und erschiesset ihn schliesslich, als dieser darauf beharrt, denn er erkennt, dass es diesem Mann schlussendlich nur noch auf das Töten ankam.

Der Film unternimmt bemerkenswerte Anstrengungen, um Atmosphäre zu schaffen, was ihm jedoch nicht recht gelingt. Er neigt eher dazu, ein blosser Kriminal-Reisser zu werden. Ausgezeichnet sind zwar die Spannungselemente gesetzt, doch das Ethos des Freiheitskampfes tritt dabei stark zurück. Der bedeutende "Odd man out", der seinerzeit ein ähnliches Thema darlegte, hat wahrscheinlich als Vorbild gedient, jedoch leider nicht in der Aussage. Dort lautete sie ganz eindeutig, doch hier ist sie durch kommerzielle Rücksichten beeinflusst worden ("Odd man out" konnte seinerzeit wegen seiner Grundhaltung in England kaum gezeigt werden). Schade, wir haben keineswegs zu viele Freiheits-Filme.

TAP ROOTS (Das Tal der Leidenschaften)

Produktion: USA
Regie: George Marshall
Besetzung: Van Heflin, Susan Hayward
Verleih: Universal

ZS. Der Grund für die Ausgrabung dieses 1948 hergestellten Films aus dem amerikanischen Bürgerkrieg ist schwer einzusehen. Mit grossem Aufwand an Kanonen, Pulver und Statisten wird in Geschichte gemacht. Aber wie immer ist die Weltgeschichte auch mit einer Liebesgeschichte zusammengekittet, in der die schöne Maid einen Berufs-offizier liebt, der aber auf der andern Seite kämpft und am Ende die Streitkräfte des Vaters und seiner Anhänger besiegt. Glücklicherweise wurde noch ein Zeitungsmann hineingesetzt (Zeitungsmänner waren schon damals die beliebtesten Lückenbüsser), der in die junge Dame vernarrt ist, all-dieweil sie sonst noch ihre Tage als alte Jungfer hätte verweinen müssen. So kann auch ganz nach Schema die Hochzeit in geziemender Weise in Aussicht gestellt werden.

George Marshall, der ehemalige Offizier und Kriegsteilnehmer hat hier seinen soldatischen Neigungen fröhnen

können. Viel ist dabei nicht herausgekommen, eine stellenweise pathetische Geschichte, ohne viel Psychologie, von der Geistesart eines Wild-Westers. Die Farben waren für die damalige Zeit recht gut, doch heute sind wir Besseres gewohnt. Irgendeine Aussage von Wert ist in dem Film nicht enthalten, war auch gar nicht beabsichtigt. Irreführend ist der deutsche Titel. -Es ist durchaus zu begrüessen, wenn die Sommerpause für das Abspielen von alten Filmen benützt wird, doch muss dies durch Eigenschaften des betreffenden Werkes berechtigt sein. Blosser Unterhaltungsfilm, die einst Kassenerfolge gewesen sein mögen, sind dafür zu wenig ausgewiesen.

LA VENGANZA (Rache in Kastilien)

Produktion: Spanien
Regie: Juan A. Bardem
Besetzung: Carmen Sevilla, Raf Vallone, Jorge Mistral
Verleih: MGM-Film

ms. Juan Antonio Bardem, der Schöpfer der unvergesslichen Filme "La muerte de un cyclista" und "Calle Mayor", hat diesen Film 1957 geschaffen und 1958 in Cannes am Festival gezeigt. Jetzt endlich ist er auch zu uns gekommen. Es ist ein interessanter, filmisch hervorragender, inhaltlich sozialkritischer, leider aber auch melodramatischer Film. Erzählt wird die Geschichte von Landarbeitern, Bauern aus Spaniens Berge, die ins Tiefland ziehen, als Tagelöhner sich auf grossen Höfen verdingen, karges Brot verdienen, arme Leute, geplagt, verdächtigt, nur geduldet, nicht geliebt, in ständiger Auseinandersetzung mit der Bevölkerung, bei deren Arbeit sie mithelfen. Hineinverwoben ist eine Geschichte der Rache, des Zwiekampfes zwischen dem Helden und einem Verräter, der jenen durch einen Meineid einst ins Gefängnis gebracht hat und der nun die Rache des Heimgekehrten erlebt. Freilich, die Rache wird nicht so heiss gegessen, wie sie gekocht wurde, alles endet im Verzeihen. Der Film wirkt in dieser Handlungsführung konstruiert, überpathetisch, ist Abbild einer leidenschaftlichen Menschenrasse. Gut ist er hierin nicht. Hervorragend aber die Landschaftsschilderung, die Unendlichkeitswelt der kastilischen Hochebene, deren pathetische-Schau immer wieder an Eisensteins Mexikofilm erinnert.



In ausgezeichneter Gestaltung, wenn auch zeitweise überchargiert, erscheint Bardems heisser Film "La Venganza".